№ 109. 1832.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 10. Mai.

Inland.

Posen den 9. Mai. Der Chef-Präsident des Oberappellationsgerichts, v. Schönermark, ist heute nach Ems abgegangen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 27. April. Der heutige Moniteur promulgirt fünf von den Kammern in der letzten Session angenommene Gesetze, unter ihnen das über die Beaufsichtigung der in Frankreich befindlichen fremden Flüchtlinge und das über die Ausführung der Rheinschifffahrts-Convention; beide sind vom 21. d. Mts. datirt.

Galignani's Messenger enthält Folgendes: „Das vom Russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Nesselrode, an den Grafen Augustin Capodistrias nach dem Tode von dessen Bruder gerichtete Kondolenz-Schreiben, ist hier zur öffentlichen Kenntniß gekommen. Folgende Stelle darin ist merkwürdig: „„Ihr verstorbener Bruder wußte sehr wohl, und Ihnen, Herr Graf, ist es unbezweifelt ebenfalls nicht unbekannt, daß Se. Majestät weder früher daran gedacht haben, noch jetzt daran denken, über Griechenland und dessen Geschick ein ausschließliches Patronat zu üben. Im Vereine mit Ihren Verbündeten haben Se. Maj. nur einem blutigen, allzusehr in die Länge gezogenen, Krieg ein Ende machen und aus diesem Lande einen friedfertigen und aller Angriffe sich enthaltenden Staat machen wollen. Der Kaiser hegt noch immer denselben Willen, und welches auch die, Europa betreffenden, Ereignisse seyn mögen, er wird ihn ausführen können, wenn nicht etwa die Griechen selbst Hindernisse in den Weg legen, indem sie sich durch einige ehrgeizige Unverständige verleiten lassen, und durch ihre bürgerlichen Zwiste die edelmüthigsten Absichten, die mit Bezug auf sie gehegt werden, zunichte machen.“

Gestern erschienen ein junger Polnischer Offizier, Namens Zaba, und der Italienische Flüchtling Mirandoli unter der Anklage einer Verschwörung zu Gunsten Napoleons II., vor dem hiesigen Assisenhofe; da indessen der General-Prokurator nach Anhörung der Inkulpaten und der Zeugen die Anklage fallen ließ, so wurden die Angeschuldigten von der Jury freigesprochen.

Paris den 28. April. Der heutige Moniteur enthält eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage, folgenden Inhalts: „Der Pair von Frankreich, Graf v. Montalivet, wird an die Stelle des Hrn. Cas. Perrier, welcher Präsident des Minister-Rathes bleibt, zum Minister-Staatssekretair des Innern ernannt.“

Die France Nouvelle spricht sich über die im Ministerium vorgegangene Veränderung folgendermaßen aus: „Obgleich Herr Cas. Perrier so weit hergestellt zu seyn scheint, daß er die obere Leitung des Ministeriums bald wieder wird übernehmen können, so mußte man es doch vermeiden, ihn nach einem so harten Anfall neuen Beschwerden auszusetzen und ihm die Details der inneren Verwaltung zu überlassen. Man dachte daher darauf, ihm diese Last abzunehmen. Es mußte aber ein Minister des Innern gesucht werden, der die Ansichten des Herrn Perrier gründlich kennt, der fähig ist, sein System kräftig fortzusetzen, und den Kammern, dem Lande und den auswärtigen Mächten die Bürgschaften

der Kraft und Mäßigung gewährt, die von ihnen verlangt werden. Die Wahl des Königs und seines Konseils ist einstimmig auf einen jungen Minister gefallen, der unter schwierigeren Umständen, als die gegenwärtigen, glänzende Beweise seiner Hingebung und Energie gegeben hat; dieser junge Minister, dessen Talent durch das Bekanntwerden mit den Geschäften gereift ist, und der am Schlusse der Session in beiden Kammern eine so ehrenvolle Stellung einzunehmen wußte, ist Herr v. Montalivet. Man wird sich erinnern, daß er unter dem Ministerium Lafitte das Departement des Innern nur aus Vaterlandsliebe übernahm und auf diesem schwierigen Posten eben so viel moralische Kraft, als persönlichen Muth bewies. In den Decembertagen bei dem Prozesse der Minister bewahrten seine Geistesgegenwart und Entschlossenheit die Juli-Revolution vielleicht vor einem Verbrechen. Die Errichtung eines Königl. Hausstandes bot dem Könige eine passende Gelegenheit dar, die Hingebung des Herrn v. Montalivet zu belohnen, und er hatte ihm die Leitung der Civilliste zugedacht. Aber die langsame Genesung des Herrn Perrier und die Krankheit des Herrn v. Argout bewog Herrn v. Montalivet, im Kabinet zu bleiben, ein neues Opfer wurde von ihm verlangt, er nahm keinen Anstand, darein zu willigen. Unter den gegenwärtigen Umständen bedarf ein so allgemein gewürdigtes und bis jetzt so energisch vertheidigtes System Männer von Muth und aufrichtiger Gesinnung, und Niemand wird Herrn v. Montalivet diese beiden Eigenschaften streitig machen. Alle Freunde und Anhänger des Systems des 13. März und des Hrn. Perrier werden auch ihm ihren Beistand nicht versagen."

Niederlande.

Brüssel den 28. April. Die Stadt-Achener-Zeitung meldet: Der Krieg mit Holland scheint den Meisten hier unvermeidlich und das einzige Mittel, endlich ins Reine zu kommen. Hier wird Alles dazu vorbereitet; an den Festungswerken der Gränzstädte ist wacker gearbeitet worden; sie sind reich verproviantirt, die Arsenale sind gefüllt, und die Armee ausgerüstet und gut organisirt, und an tüchtigen Anführern wird es der Belgischen Armee nicht mehr fehlen. Die Liebe zum König wird mit jedem Tage allgemeiner; die Stimme der Erkenntlichkeit erhebt sich immer lauter zu seinen Gunsten. Im Kabinet beschäftigt man sich jetzt mit den Gesandtschaftsernennungen.

Der Messager de Gent hat folgenden Artikel: „Man meldet uns aus Brüssel, daß die diplomatischen Mittheilungen, welche die Rückkehr des Hrn. Vandeweyer veranlaßt haben, den ganzen Vertrag vom 24. Nov. wieder umstoßen. Rußland hat sich entschieden geweigert, den Vertrag zu unterzeichnen (s. uns. gestr. Zeit. Art. Hamburg), bis nicht die Belgische Regierung in neue Bedingungen gewilligt habe, welche eine gänzliche Verzichtleistung auf die Beschiffung der Holländischen Gewässer, eine Vergrößerung des Antheils an der Schuld, die völlige Trennung des Luxemburgischen vom Belgischen Gebiet und die Zerstückelung von Limburg feststellen. — Wir erfahren ferner auf zuverlässigem Wege, daß die Vorstellungen des Englischen und Französischen Geschäftsträgers im Haag hinsichtlich der Aufhebung des Herrn Thorn sehr übel aufgenommen worden sind und daß der König von Holland hat antworten lassen, der Gouverneur von Luxemburg habe nur gehandelt, wie es sein Recht, im strengsten Sinne, ihm vorschriebe."

Italien.

In einem aus der allg. Zeit. mitgetheilten Schreiben aus Ankona vom 14. April heißt es: „Die letzten Exzesse eines gesetzlosen Haufens machten die Errichtung einer Maréchaussée nöthig, um besonders über die Fremden zu wachen, welche in der letzten Zeit unsere Stadt überschwemmt haben. Die Französische Besatzung ist zu schwach, um den Polizei-Dienst wirksam zu versehen, auch fehlt es ihr an Lokal-Kenntniß. General Cubières hat daher befohlen, die ehemaligen Päpstlichen Polizei-Soldaten zu organisiren und ihnen die Bewachung der Fremden zu übertragen, eine Maßregel, die, so zweckmäßig sie zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe und zur Bewachung einer großen Anzahl von unruhigen Abenteurern scheint, eben von diesen bitter getadelt wird. Ueberhaupt scheint man hier dem General Cubières jetzt sehr abgeneigt zu werden, und die sogenannten Patrioten mißtrauen ihm allgemein. Seine Anordnungen wurden laut kritisirt und er selbst unlängst auf öffentlicher Straße insultirt. Dieses Gesindel, das sich in seiner Hoffnung, unter dem Schutze der Franzosen ohne eigene Gefahr nach Herzenslust Ausschweifungen begehen zu können, getäuscht sieht, ist gegenwärtig mehr noch gegen die Franzosen, als gegen die Päpstliche Regierung erbittert. Der nun abgelöste Oberst Combes begünstigte noch einigermaßen diese Unruhestifter, seine Entfernung dürfte daher für die Beruhigung der Mark Ankona nicht unwichtig seyn. Die Führer der öffentlichen Meinung hier und in den Legationen sind daher in Schrecken gerathen und haben beschlossen, sich zu entfernen. Mehrere suchten beim General Cubières die Erlaubniß nach, sich auf dem „Suffren" einzuschiffen, der in wenigen Tagen unter Segel geht. Er hat ihrem Wunsche insofern entsprochen, daß er den Befehlshaber des genannten Schiffes eingeladen hat, so viele, als der Raum zuläßt, von denen, welche nach Frankreich zu gehen gedenken, aufzunehmen."

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, sagt der Schw. Merkur, soll auch in dem Herzogthum Lucca viel Gährung herrschen, die, sollte sie zum Ausbruch kommen, wohl ebenfalls eine fremde Einschreitung nothwendig machen dürfte.

Der Nürnb. Korresp. enthält Folgendes: Nach-

richten aus Pavia zufolge, soll ein Theil der Sardinischen Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werden und eine konzentrirte Stellung am östlichen Ufer des Var einnehmen. Die Regierung unterhandelt mit einem Deutschen Lieferanten wegen Remontirung der Kavallerie, die in der letzten Zeit bedeutende Abgänge erlitten hat, so daß der Bedarf auf beiläufig 2500 Pferde angegeben wird, die größtentheils in Deutschland aufgekauft werden dürften, da man die Erfahrung hat, daß die Pferde aus den östlichen Gegenden Europa's, wie z. B. die Ukrainer, sich nicht gut in Italien akklimatisiren lassen. — Man will die Verstärkungen, welche die Oesterreichische Armee in Italien während der letzten Monate erhalten hat, auf etwa 25,000 Mann berechnen. Dennoch hofft man noch immer, daß der Friede auf der Halbinsel erhalten, und die gesetzliche Ordnung in den Päpstlichen Staaten bald dauerhaft hergestellt werden wird. Die Werbungen für die Päpstliche Regierung gehen übrigens ziemlich gut von Statten. Unter den mit denselben beauftragten Personen nennt man einen, zu Genf seit einigen Jahren verweilenden Deutschen Obristen, der allgemein den Ruf eines eben so tapfern als klugen Offiziers genießt.

Vermischte Nachrichten.

(Der diesjährige Karneval in Neapel.) Seit vielen Jahren erinnert man sich keines so glänzenden, der selbst den berühmten Römischen in gewisser Hinsicht übertroffen hat. Freilich hat der Hof dabei das Meiste gethan, was in Rom natürlich wegfällt. Man bemerkte unter andern als die vorzüglichsten und schönsten Darstellungen ein Barbaresken-Raubschiff, beinahe in natürlicher Größe, von 10 bis 12 Kanonen, welche, mit etwas Pulver geladen, auch von Zeit zu Zeit unschädlich abblitzten. Diese enorme Masse wurde von zwölf prächtigen, in Delphine verwandelten Pferden gezogen, die Neptun selbst als Kutscher lenkte. Auf dem geräumigen Verdecke, und selbst auf den hohen Masten, war das fünfzehn und zwanzig Mann starke, Türkisch gekleidete, Schiffsvolk unablässig beschäftigt, nach allen Seiten hin die von Zuschauern strotzenden Balkons der Straße Toledo, bis in die obersten Stockwerke hinauf, mit Confetti zu beschießen, und zwar waren dies, im Gegensatze zu den andern, wirkliche Zucker-, nicht Gips-Confetti. — Unter mehreren kleineren Schiffen zeichnete sich noch ein Dampfboot — il Vulcano — aus. Dann erschien auf einer prächtigen Quadriga, von vier edlen Rossen gezogen, Achilles und Patrokles, so wüthend und nicht anders mit Süßigkeiten um sich werfend, als wenn die ganze Straße Toledo mit Trojanern besetzt gewesen wäre. — Spät am Abende, als sich die Menge schon verlaufen hatte, kehrte das große Schiff, sehr schön bis in die Masten hinauf erleuchtet, majestätisch die Straße herunter in das Schloß zurück.

Die Polen in und bei Elbing.
(Fortsetzung.)

Jener Intriguen ungeachtet, kehrten indeß 12000 Soldaten vom Gielgud-, Rohland- und Rybinskischen Corps nach Polen zurück. Manch kräftiges Wort erging von diesen Leuten an ihre Offiziere: „Wir haben lange genug zerstört, und es ist Zeit, wieder aufzubauen", entgegneten sie ihnen, als sie sie von der Rückkehr abhalten wollten; „ihr habt uns einmal betrogen", erwiederten Andere, „einmal verrathen, zum zweitenmal aber soll es euch nicht gelingen;" andere widerlegten die Aufreizungen ihrer Offiziere mit einer so gesunden und natürlichen Logik, daß sie beschämt von dannen ziehen mußten. — Die Soldaten, die sich für die Rückkehr in ihr Vaterland entschlossen, wurden von dem zu ihrer Uebernahme ernannten Russischen Kommissarius, General Sedler, mit der Offenheit des Kriegers empfangen. Nachdem er sie noch vorher befragt, ob irgend Jemand unter ihnen sey, der an den Gräueln von Belvedere und des 15. August Theil genommen, und den die Kaiserlichen Verordnungen daher von der Amnestie ausschlössen, machte er sie ihnen im Namen seines Monarchen nochmals bekannt, und dann erst, als Keiner sich für schuldig erklärte, erhielten sie die Erlaubniß, die Gränze zu überschreiten. — Die zurückgebliebenen Soldaten hatten sich, während ihre Brüder abmarschirt waren, in Haufen vereint, willkürlich hier und dort einquartiert, mehrere Kommunen stark belästigt. Diesem Uebelstande mußte natürlich ein Ende gemacht werden. Es ward daher durch den kommandirenden Preußischen General befohlen, daß sich die Polnischen zurückgebliebenen Soldaten an einigen bestimmten Orten versammeln sollten, um hier gezählt und aufs neue dislozirt zu werden. Aber die Polen weigerten sich durchaus, jener Anordnung in Bezug auf eine neue Dislozirung nachzukommen; sie behaupteten obenein, Preußen verhindere sie, ihren Marsch nach Frankreich fortzusetzen, es habe die mit ihnen geschlossene Capitulation gebrochen und sey endlich viel zu karg gegen sie, obwohl es seine 20,000,000 Fl. starke Kriegskasse ihnen abgenommen, und was des Unsinnes mehr war. Nun aber hatte Preußen gegen die Polen nie eine andere Verbindlichkeit übernommen, als sie dem Schwerdte der Russen zu entziehen. Die Kriegskasse der übergetretenen Polen war so unbedeutend, daß sie kaum für die nächsten acht Tage zu ihrer nothdürftigen Erhaltung ausgereicht hätte, und die Bank, die natürlich nicht das Eigenthum der Armee war, und die General Rybinski, um sie der Plünderung zu entziehen, schon mehrere Tage vor dem Uebertritt der Armee selbst über die Gränze geflüchtet, war nach Warschau zurückgesandt worden. Dagegen waren die Polen eine Capitula-

tion eingegangen, welche sie jetzt auf das schmählichste verletzten. In der am 4. Oktober mit ihnen abgeschlossenen Uebereinkunft heißt es im 6. Artikel ausdrücklich: „Die Polnischen Generale versprechen endlich für sich und ihre Truppen, (nach abgehaltener fünftägiger Kontumaz) den Befehlen Sr. Majestät des Königs, in Betreff ihres künftigen Aufenthaltes, unweigerlich nachzukommen.“ Unter so bewandten Umständen also lag es, sogar nach dieser Bedingung, ganz in den Befugnissen der Regierung, über einen anderweitigen Aufenthaltsort der Polen zu bestimmen. Außerdem war es die Pflicht der Regierung, Maßregeln zu ergreifen, um die Ruhe in Ost- und Westpreußen zu erhalten und dessen Bewohner gegen die Insolenz einer zügellosen Soldateska sicher zu stellen. Der erste Schritt hierzu schien die schleunigste Entfernung der Polnischen Offiziere zu seyn, die dem größten Theile nach durch Stolz, Hochmuth und Anmaßung schon lange die Bürger Preußens von sich entfernt hatten. Die Behörden in Berlin schickten daher einen Offizier nach Elbing, um die nöthigen Vorkehrungen zur beschleunigten Abreise derselben zu treffen. Bei der größten Thätigkeit vermochte es jedoch dieser nicht, alle diejenigen zu ermitteln, die sich, häufig unter den nichtigsten Vorwänden, der Abreise zu entziehen suchten; es kann hierbei nicht unbemerkt bleiben, daß die Generale Rybinski, Woyczynski, Lewinski und viele andere Offiziere das Betragen ihrer intriganten Kameraden eben so sehr mißbilligten, als sie die Nachsicht unserer Regierung anerkannten. — Selbst ein großer Theil der emigrirenden Offiziere theilte diese Gesinnungen und äußerte sich in starken Ausdrücken über das egoistische Streben jener Factionsmänner. — Die Umtriebe der Offiziere wurden durch eine Art Leute unterstützt, die sonst kein Land hat, als das unglückliche Polen, durch die Szlachta oder den niederen Adel. Der Verfasser der vorliegenden Schrift sagt von ihnen: „Gewöhnlich ohne Eigenthum, bald der Lakai, Gärtner, Jäger oder Schreiber, öfters der Proxenet des reichern Edelmannes, ist er heute sein treuester Diener und morgen dessen erbittertster Feind. Er ist die Mittelsperson zwischen dem höheren Adel und dem Bauer, der, von Jugend auf von ihm gekantschuht oder betrogen, oder wenigstens doch irre geleitet, denselben eben so fürchtet, als er ihn gewöhnlich haßt. Sie sind die Heber und Träger der Gesinnungen des höheren Adels und haben zu allen Zeiten dem reichen Adel dazu gedient, seine Fehden mit dem Könige durchzufechten und den sogenannten Conföderationen den Nachdruck zu geben. Ihr nachtheiliger Einfluß, der noch von keinem Historiker gehörig gewürdigt ist, geht wie ein dunkler Faden durch die Polnische Geschichte, und an allen Ereignissen, wodurch der Untergang Polens herbeigeführt worden ist, haben sie den thätigsten Antheil genommen. Sie waren die Hände jenes hundertköpfigen aristokratischen Gemeinwesens, das in seiner eigenen Verderbtheit unterging, nachdem es Jahrhunderte lang daran gekränkelt hatte und sein Untergang ihm vor Jahrhunderten von seinen eigenen Königen vorhergesagt war.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Donnerstag den 10. Mai: Oberon, König der Elfen; große Oper in 3 Akten von Carl Maria v. Weber.

Bekanntmachung.

Das Fräulein Josepha von Koszutska aus Lukowo, und der Gutsbesitzer Franz von Bieganski aus Potulice, haben mittelst gerichtlich am 21sten Februar d. J. vor Eingehung der Ehe abgegebenen Erklärung, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Wongrowiec den 3. Mai 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

Das Gut Umultowo, ½ Meile von Posen entfernt, soll aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere ist beim Eigenthümer an Ort und Stelle zu erfahren.

Neue Rigaer Leinsaat, Holländischen Hering, Holländischen Käse, extra feinen Jamaika-Rum, Arak de Goa in Flaschen und frischen Salzbrunn diesjähriger Füllung, hat so eben erhalten

Carl Wilhelm Pusch
am Markte.

Vermiethungs-Anzeige.

Mein am Rathhause nach der Fontaine zu belegener Eckladen ist von Michaeli c. ab anderweitig zu vermiethen.

Posen den 9. Mai 1832.

Carl S. Grätz.

Anzeige. Am Markte No. 43. sind zwei Stuben nebst Küche, eine Treppe hoch vorn heraus, zu vermiethen.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 9. Mai 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen	1	15	—	1	25	—
Gerste	1	7	6	1	10	—
Hafer	—	25	—	—	27	6
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Erbsen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	17	6	—	20	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	4	5	—	4	15	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß.	1	15	—	1	25	—